

Zwischen Klamauk und bissiger Satire

Axel Pätz analysiert mit scharfem Verstand und lässt die klag-Besucher daran teilhaben

„Chill mal“ – diesen Spruch kennen Eltern heranwachsender Kinder zur Genüge. Meist kommt er in Situationen zur Anwendung, in denen die Meinungen extrem auseinandergehen, ob Aktion oder „Chillen“ vonnöten sind. Der Kabarettist Axel Pätz beobachtet und analysiert mit scharfem Verstand die Abgründe des alltäglichen Lebens. „Chill mal“ nennt er sein neues Programm, dessen Vorstellung auf der klag-Bühne in Gaggenau am Freitagabend große Kleinkunst und einen (ent-) spannenden Abend verhielt.

Höchst originelle Wortspiele treffen bei dem Hamburger auf fantastisches musikalisches Können und darstellerisches Talent. Wenngleich die Gehirnwindungen durch manche höchst anregende Sprachkaskaden mächtig rotierten, war es letztendlich doch „Chill-out“ für das Publikum.

„Heute ist dein Glückstag“, erfuhr Pätz beim Fund eines Goldrings; dass er einem Oma-Trick aufgesessen war, stellte sich später heraus. Irrwitzige Situationen folgen am laufenden

Band. Zum Vergnügen des Publikums hatte der erfolglose Schlagertexter

(„Wenn der Himmel in Flammen steht“) mit allerlei Widrigkeiten und Hindernissen zu kämpfen. Zunächst galt es ein „Evaluationsgespräch“ mit der fünfjährigen, Daumen lutschenden Tochter „Schnuffel“ zu führen, deren Kreativität, Positionierung und „development“ als inakzeptabel erachtet wurden.

Pätz ist ein Gratwanderer zwischen Klamauk und bissiger Satire. „Wandern sie mal,“ stimmt er munter unter Akkordeon-Begleitung an, jodelt dazu vergnügt, um dann in Richtung Sarkasmus umzuschwenken. Ur-



„TASTEN-KABARETTIST“: Axel Pätz auf der klag-Bühne. Foto: isho

komisch war sein Sketch „So geht Sparen“ zum Kauf eines neuen Toasters über diverse Gutscheine und Rabatte sowie über das Zusammenleben mit der pubertierenden Tochter („Bombenattacken im Bad“) und Sprüchen, die den Vater auf die Palme bringen: „Chill mal, wo ist das Problem?“

In munteren Chansons und untermalt durch versiertes Klavierspiel (auch mit Jazz-Improvisationen), persiflierte der „Tasten-Kabarettist“ aktuelle Zeitphänomene wie die „Suche nach der Mitte“ oder „Schick's zurück“, wenn's nicht passt – egal ob Schuh oder Frau. Geniale Wortspiele fand Pätz auch beim Lied „Conny

braucht ein Up-Date, damit im Bett was abgeht“. Schon fast makaber war die unter Alpinklängen vorgetragene verbale Totalentfremdung aller seiner „mangelhaften“ Körperteile, die in einem ekstatischen „Totentanz“ endete.

Pure Heiterkeit löste dagegen seine „Noten-Triggerung“ aus, mit deren Hilfe jeder die Melodie von „Hänschen Klein“ mitsingen könnte, was sich aber gänzlich verkehrte, oder sein Traum, sich nachts in einen Bayer zu verwandeln.

Viel zu lachen gab es über die Rache der Bakterien unter den Latex-Handschuhen der Fleischer-Fachverkäuferin. Kein Auge blieb trocken, als Pätz über Omas Ausgehtag geistreich räsonierte: „Aber was ich hasse, ist Prosecco aus der Schnabeltasche.“

Wie im Flug verging der entspannende Abend. Fehlen durfte aber nicht Pätz' Kultsong von der heimlichen Leidenschaft deutscher Männer zum Aufsitzrasenmäher, den das Publikum in der Gaggenauer Kleinkunsthöhle mit begeistertem Applaus begleitete.

Irene Schneid-Horn